

Patras, Korinth, Nauplia.

„Griechenland in Sicht, meine Damen“, rief den nächsten Morgen um vier Uhr, vor der Thüre unsrer Kabine, der treu besorgte Bürgermeister, der mit seiner Frau die nächste Kabine inne hatte. Ich bewohnte die unsrige allein, denn die beiden Damen, die den engen Raum noch mit mir hätten teilen sollen, litten so sehr unter der Seekrankheit, daß sie vorzogen, oben auf dem Verdeck, auf einem Sofa in einer halb offenen kleinen Kajüte zu bleiben. So egoistisch macht dieses entsetzliche Uebel, daß ich nicht nur kein Mitleid mit ihnen empfinden konnte, sondern eher eine gewisse Befriedigung, denn nun konnte ich selbst seufzen und stöhnen, wie ich wollte. Den Abend zuvor hatten wir beschlossen, bei dem schönen Mondschein noch mit einigen der Gesellschaft auf dem Verdeck zu bleiben, bis wir wenigstens im nächtlichen Halbdunkel die Umrisse von Ithaka gesehen hätten. —

Doch der alte Feind des edlen Dulders Odysseus, der Meerese Gott Poseidon, gönnte uns diese Huldigung des Lieblingshelden unserer Jugend nicht; er sendete seinen schlimmsten Meeresegeist, die Seekrankheit, und bald lagen wir niedergedonnert, interesselos auf unsern mangelhaften elenden Schiffsbetten.

Man vergleicht die Seekrankheit in ihrer Wirkung und Empfindung mit einem Magenjammer, wenn das der Fall ist, begreife ich nicht, wie so viele deutsche Männer sich diese Qual so oft bereiten mögen. —

„Aber welch' ein Segen ist doch solch ein Magenjammer für diejenigen, die immer noch einen Rausch für ein Bravourstück halten, — es würden ohne ihn noch mehr dem abscheulichen Trinken verfallen“. Solche Gedanken durchschwirrten mir, trotz der jämmerlichsten Empfindung, den schmerzenden Kopf, während ich mich bemühte, den bösen Meerese Feind zu besiegen.

Der Kampf war schwer, immer wieder sank ich vom Schwindel und Unbehagen übermannt, zurück, doch endlich stand ich fest auf den Füßen, erklimmte die kleine Treppe und setzte

mich in einem stillen Winkel des Verdeckes nieder. Allmählig kam ich durch die frische Luft doch in die Verfassung, mich an dem herrlichen Anblick zu erfreuen. —

Im blau schillernden Meer tauchte die untergehende Mondesichel unter, und nördlich hoben sich vom hellleuchtenden Morgenhimmel scharf die großartigen Formen der Gebirgskette des Küstenlandes von Hellas ab, von allen imponierte diejenigen bei Missolonghie gegenüber von Patras in akarnanischen und ätolischen Landen.

Alle Passagiere kamen nach und nach auf das Verdeck, und hielten Ausschau, wie einst Iphigenie „das Land der Griechen mit der Seele suchend“.

„Ach! welch prachtvoller Morgen“, rief einer der neu heraufgestiegenen Herren — „aber“, sagte ich, „wir dürfen hier nicht in unserer nüchternen deutschen Weise naturschwärmen, sondern müssen es nach altgriechischer Weise thun, „seht wie dort Luna in das Reich Poseidons untertaucht, und wie hier im Osten über dem Achäerland die Göttin des Morgenroths, Coz selbst mit dem Morgenstern in ihrem goldenen Strahlendiadem emporschwebt, und mit ihren Rosenfingern die Schleier der Nacht hebt, Helios dem Sonnengott vorausseilend, der mit seinem feurigen Biergespann bereits am Horizonte sichtbar ist. — Endlich steigt er empor in seiner Majestät, und purpurrot erstrahlet Himmel und Land und Berge, und glänzen wieder herauf aus dem dunkelblauen, spiegelglatten Meer“.

Bald grüßte uns Patras, die wieder ausblühende große Hafenstadt am Eingang des korinthischen Meerbusens, unserm heutigen Schifffahrtsende, aus dem grünen Kranze lachender Nebengelände der deutschen Weinbaugesellschaft freundlich in der Morgensonne entgegen.

Das Schiff stand stille; zahllose Rachen umringten uns, aber immer tauchte keiner mit dem sehnlichst erwarteten griechischen Führer und Dolmetscher auf, ohne welchen wir nicht landen sollten.

Der Angstschweiß stand unsrem guten provisorischen Reisedirektor auf der Stirne. Wir alle harrten ebenso voll ge-

spannter Erwartung, denn so lieb uns der alte Herr war, so war er doch kein Ersatz für Herrn Stangen, und es fehlte uns schon in Korfu ein sprachgewandter Führer, um auch näheres über Land und Leute zu erfahren. —

Endlich schwang aus einem eilig daherrudernden Rachen ein schwarzbrauner Jüngling seinen Hut und rief: Stangenscher Führer. — Mit einem erleichternden: Gott sei Dank, atmeten wir auf. — Der Berliner, der mit großstädtischer Ruhe die Erregung von uns Frauen belächelte, äußerte die Ansicht, wir hätten vor Freude den jungen Griechen beinahe umarmt.

Nun ging unter dessen gewandter Leitung das Ausschiffen überraschend schnell — und bald kam der große Augenblick — wir standen auf griechischem Boden.

In Patras war große Ostermesse in leichten, mit Weinlaub und bunten Papierblumen bekränzten Buden auf den Straßen, und der obligate Ostermarkt auf dem Landungsplatz — natürlich waren Käufer und Verkäufer wieder vornehmlich Männer. Nur bei dem Festgottesdienst und der nachherigen Prozession sah man auch gepuzte Frauen und Kinder, aber auch hier sehr wenig Volkstrachten; leider wird der Kleiderzusschnitt überall sich immer mehr ähnlich, und verliert alle Originalität, ebenso wie sich die ausgesprochenen Volkstypen immer mehr vermischen seit dem erleichterten Weltverkehr. Die Griechen boten uns hier wie später schon deshalb keinen neuen oder überraschenden Anblick, weil sie für uns sehr viel Aehnlichkeit mit dem semitischen Teile unserer heimischen Bevölkerung haben. —

Mit dem einzigen Mittags-Eisenbahnzug, der vorerst diese neuen Strecken befährt, reisten wir weiter nach Korinth, nachdem wir bei der berühmt schönen Wirtin, einer Wienerin, im Hotel Grande Bretagne vortrefflich gefrühstückt hatten. — Zum Nachteil der Kasse des Reisechefs stellte es sich heraus, daß irrtümlich die Dame ein Diner statt stets eines zweiten Frühstückes uns vorgefetzt hatte.

Die Fahrt entlang dem blauen Meerbusen war wundervoll, denn auch die liebe Sonne war uns fortan auf der Reise

freundlicher gewogen als in Korfu. Auf der einen Seite begleitet uns nördlich vom Golf der großartige Gebirgszug mit dem Parnas, und südlich sehen wir in das Uferland vom Peloponnes hinein und erfreuten uns, wie durch das Beispiel deutschen Fleißes in Patras hier längs des Wassers neue Weinberge entstehen, die schon im schönsten Blütenschmuck kleiner Träubchen in der Sonne glänzen. — Dicht an den kleinen Buchten stehen überall neue behagliche Häuschen inmitten von Oliven- und Weingärten, welche einen größeren Eindruck von Wohlhabenheit machen als die alten, von in der Entfernung malerisch wirkenden Dörfer nahe an die Haidehügel angeschmiegt.

Korinth.

Motto: Und rings statt duftigen Gärten, ein ebes Saibeland,
Kein Baum verstreuet Schatten, kein Quell durchbringt den Sand.
Ußland.

Wir kamen von Patras etwa um 5 Uhr in Korinth an und waren bald in den sehr bescheidenen Privatquartieren der dorfartigen Stadt untergebracht. Das einzige (bescheidene) einfache Gasthaus reichte nicht für alle Gäste aus. Erst um 7 Uhr war das Souper, und da das Programm für diesen Abend nichts gemeinsames vorschrieb, so konnte jedes thun was es wollte. Manche giengen noch eine Stunde, um die großartigen Durchstichsarbeiten zu sehen, durch welche das ägeische Meer mit dem korinthischen verbunden werden soll. —

Ich zog es vor, allein durch das Städtchen zu streifen und am stillen Hafen entlang; ich setzte mich in der Nähe eines Hauses auf einen kleinen Mauerrand, wo ich den schönsten Ueberblick hatte auf die stille, wunderbare Berg- und Wasserwelt vor mir, so daß ich das dürre, baumlose Land und das reizlose Städtchen hinter mir darüber vergaß. Die Sonne neigte sich vor mir dem Meere zu, und bald tauchte sie unter in die lichtblaue Flut, ringsum all' das öde verlassene Land mitleidig in einen von Rosadust gewobenen Schleier hüllend — wie auch die herrlichen Bergformen, die nördlich den Horizont befränzen. Das war eine der wunderbar zauberhaften Be-

leuchtungen, ja das war die Sonne Homers, die auf den berühmten Rottmännischen Bildern in der Pinakothek in München die Sehnsucht nach den Formen und Farbentönen Hellas steigert.

Raum genoß ich ungestört diesen wonnigen Anblick, so kamen Kinder und eine Frau aus dem nächsten Haus, und die Fenster der bessern Häuser der nahen Straße öffneten sich. Es mochte ihnen bei dem neueröffneten Bahnverkehr noch ungewohnt sein, daß sich Fremde länger hier aufhalten; auch daß ich in ein Notizbuch schrieb, erschien ihnen wunderbar. —

Die ausnahmsweise nicht zerrissen, sondern geordnet aussehende Frau bemühte sich, mit mir zu sprechen, und war unglücklich, daß alle Versuche hiezu in den verschiedensten Tonarten scheiterten. Sie brachte mir einen Stuhl, sie winkte mir endlich an ihre Hausthüre, ich trat ein und kam direkt in ein Zimmer — allem nach ihre ganze höchst anspruchslose Wohnung. Der Ehegemahl war noch mit dem — offenbar seltenen — Reinmachen für den morgigen Festtag beschäftigt; er grüßte auch freundlich und holte aus einem an der Wand hängenden, gehäkelten Beutel ein rundes Osterbrod hervor, und aus einem Korb ein gefärbtes Ei und reichte sie mir — allem nach gewiß höchst befriedigt über ihre Aufwartung. —

Ich hatte den Kindern vorher zum Dank, daß sie mir einen Stuhl herausgebracht, einige Münzen geschenkt, welche sie jedoch nicht annehmen wollten. —

Es war öde in dem Raum, ohne jeden Comfort, auch nicht der geringste Versuch durch ein Bildchen oder Blumen einen Schmuck anzubringen. Statt einem Kleiderkasten zwei Koffer, ein Tisch, einige Stühle, im Hintergrund die bescheidenen Betten.

Ich verabschiedete mich mit freundlichen Winken und ging noch weiter an den Strand hinaus durch die stille Gasse. Es waren einige besser gekleidete Mädchen auf dem Balkon eines Hauses; aber merkwürdig! auch bedeutendere Häuser machen nicht den reinlichen Eindruck, wie wir es gewohnt sind, es genieren dort weder zerbrochene noch verstaubte Fenster und Thüren, defekte Dächer und Läden. Auch am

andern Tag, dem höchsten Festtag, lagen auf den Straßen noch Salatblätter, Drangenschalen und dergl. umher. —

Es machte das Städtchen, trotzdem es nach einer Feuersbrunst weit und lustig, meist modern erbaut wurde, doch einen eigentümlich toten und verlassenem Eindruck; kaum hie und da ein kränklicher Baum oder Strauch in den von einer Mauer umgebenen Höfen an den Häusern. Und nur selten der Versuch zu einem Gärtchen. Es war, als trauerte noch alles um die glorreiche Vergangenheit, und man kam sich fast vor wie auf einem Kirchhof. —

Wenn man sich zurückversetzt, wie hier einst in der zweiten, schönsten Stadt Griechenlands lebhaftester Schiffs- und Handelsverkehr, lebensfrohes, ja übermütig lautes Leben und Treiben pulsiert hat, und welch' herrliche Tempel mit heiterem Götterdienst da gestanden haben, und jetzt nicht einmal wenigstens ein frohes Kinderleben auf den Straßen, da bekommt man den Eindruck, als sei alles selbständige Leben eingeschlafen.

Ah! eine solch' untergegangene Welt hat etwas unsagbar Trauriges! —

Ich weiß nicht, wie merkwürdig es über mich kam, als diese stillen Kinder und Frauen mich umringten. Ich kam mir vor wie Ulysses in der Unterwelt. Es war mir, als fände ein stiller Geisterverkehr zwischen uns statt, und sie schienen mir alle mit Sehnsucht und Neugierde erfüllt nach der Welt, aus der ich kam. —

Es ist als müßten es die Nachkommen büßen, was einst hier in Lust, Ueppigkeit und Freude gesündigt worden ist hier in der reichsten Handelsstadt des ersten Landes der Welt.

Ja es giebt eine geschichtliche Nemesis, das lernte ich vor allem drei Tage später kennen in Athen; — aber leider müssen meist die Unschuldigen büßen! —

Motto: Non cuivis homini contingit
ardire Corinthum.

Am griechischen Ostermorgen fuhren wir nach Altkorinth in vier Wagen, die Herr Stangen teurer als sonst des Osterfestes

wegen bezahlen mußte. — Drei der Kutscher waren modern wie Westeuropäer gekleidet, nur der unrige war ein echter Grieche mit gestickter, ärmelloser Sammtjacke und weißem Balletröckchen. —

Die Fahrt in dem wundervollen Maimorgen war herrlich, die Blätter der Weinberge glänzten in Frühlingsfrische, so daß man hier nicht klagen konnte über das viele mattgraue, dürre Weide- und Heibeland des heutigen Griechenlandes.

Altforinth machte einen traurig zerfalleneren Eindruck. Trotz des Festtages waren wieder wie in Korfu und Patras nur die Männer erträglich sauber angezogen, und das schöne Geschlecht des Dorfes umringte uns in den schauderhaftesten Kostümen mit zum Teil noch ungekämmten Haaren, und bot uns ihre feinen gehäkelten und gestickten Handarbeiten an, oder Steinchen und Altertümer, auch Ringe aus Gestein. Auch die Männer handelten mit Kleinigkeiten des Altertums und gefundenen Sachen.

Unter einer schönen, alten, riesigen Platane hielten die Wagen zum Ritt nach Akroforinth hinauf. — Daß Bäume wachsen könnten, wenn die Leute nicht zu träge zur Pflege wären, sah man an dieser alten, herrlichen Platane, welche wie ein großer Schirm den freien Platz vor der Sonnenglut beschützte.

Hier harrten bereits auf Vorausbestellung die Maultiere und Esel, um uns den Burgberg von Akroforinth hinauf zu tragen bis zum ersten Thore. Dort wurde der Weg noch steiler und schlechter und konnte man nur noch zu Fuß aufwärts steigen. —

Ein sehr junger Grieche in seiner schönsten Festtracht, mit frisch gewaschenem, weißen Balletröckchen, weißen Hemdärmeln und schwarzer Sammtjacke ohne Aermel nahte sich mir mit dem mir zugeordneten Maultier. Mit klugen Augen schien mich dasselbe mißtrauisch zu betrachten, ob es mich in der That auf seinem schweren Rücken den Berg hinauftragen sollte.

Ich selbst fühlte nichts mehr von der einstigen Elastizität und dem Mute, mit welchem ich vor dreißig Jahren geritten

war. Schon der vorsündflutliche Holzsattel wollte mich nicht recht aufnehmen, und mein Führer bedeutete mir stets, was mir unser Dolmetscher wiederholte, ich müsse mich mehr rückwärts lehnen. Es war aber aller Zuspruch umsonst, ich war zu ängstlich, mich noch mehr rückwärts zu beugen, und so erlebte mein schwerbelastetes Tierchen die Freude, daß ich sehr bald auf meine eigene Füße zu stehen kam, weil der Sattel mit mir vorwärts heruntergeglitten war.

Ich sagte dem Dolmetscher, er solle nur der Gesellschaft nachhelfen und mich meinem Schicksal überlassen, wenn er überzeugt sei, daß mich der jugendliche Grieche in der Einsamkeit nicht ermorden werde. — Aller durch lebhafteste Geberden begleitete Zuspruch des Griechenjünglings und seines herbeigeeilten Freundes, der mich mit herkulischer Kraft wieder in den Sattel heben wollte, vermochte aber nicht, mir die geringste Freude und Zuversicht an dieser Art der Fortbewegung einzuslößen, und ich bedeutete ihnen durch Zeichen, daß ich den Berg hinaufgehen wolle. Das entsetzte sie sehr, denn wie allen Südländern dünkt ihnen das Gehen unmöglich, und mit lebhaftester Zeichensprache suchte mir mein Führer die Höhe des Berges und meine Atemnot klar zu machen. Ich lachte, belohnte seinen Freund reichlich und schenkte ihm selbst zur Ermutigung zwei Franken, winkte zur Bergeshöhe und schritt mutig vorwärts; da ergab er sich in das Unvermeidliche und sandte durch seinen Freund sein Maultier, das freudig wieherte, heimwärts.

Es war ein ungewöhnliches Ostervergnügen, das gewiß manche in der Heimat gerne mit mir geteilt hätten, „in einer gold'nen Maienfrüh“ in dieser großen, erhabenen Natur des klassischen Boden Griechenlands, die Höhe des Burgbergs von Akrotorinth zu ersteigen, und wenn auch am Arme eines halberwachsenen, wildfremden Mannes, mit dem ich auch nicht ein Wort austauschen konnte.

Nur hie und da versuchte ich durch Zeichen und Bewegungen meine Bewunderung über die prachtvolle Rundschau auszudrücken, wohl auch über die Hitze und die sich bei mir einstellende Ermüdung etwas zu seufzen, denn die Sonne

brannte heiß und immer heißer, und kein schattenspendender Baum oder Gebüsch war am ganzen Berg zu sehen.

Auf einem Stein inmitten der Glut ruhte ich mich aus. Der Knabe schien Mitleid mit meiner Verlassenheit und Müdigkeit zu fühlen; plötzlich nahm er eine Rose, die er an sein rotes Feß gehestet hatte, und überreichte sie mir. —

Lange schaute ich hinab auf die stille Welt unter mir; eine unheimliche Stille umgab mich. Auch nicht ein menschlicher Laut, nicht der Klang einer Kirchenglocke drang an diesem Festmorgen aus den kleinen Dörfern herauf, diesen einzigen Zeichen menschlichen Daseins soweit das Auge schweifen konnte.

Hier im Reiche der Vergangenheit herrschte die Stille der Ruinen, des öden Verlassenseins.

Fast spurlos war die große Vergangenheit dahin geschwunden, verschüttet lagen unter uns die Stadt mit ihren unergründlichen Schätzen, Statuen u. a. und harrt durch einen zweiten Schliemann ihrer Erlösung von jahrtausendelanger Gefangenschaft bei den Berggeistern von Akrokorinth, nur wenige Säulen bei Atkorinth von einem namenlosen Tempel waren von der alten Herrlichkeit griechischen Glanzes übrig geblieben.

Düster schaute das kahle Akrokorinth mit seinen Ruinenresten hernieder.

Still wie ein Geistersee lag dunkelblau das einst so belebte korinthische Meer zu meinen Füßen; kein Rachen stieß vom Strande, kein Segel zog die lange Wasserstraße einher, auf welcher einst die größte Handelsflotte die Reichtümer der damaligen Welt der reichsten Stadt Hellas zu Füßen gelegt hat.

Nur in gleich olympischer Ruhe wie einst blickte der schneegekrönte Parnas, blickte am nördlichen Ufer fernher der Helikon, und das ganze Gebirge mit seinen lieblichen und doch großartigen Bergzügen zu mir herüber. Im Süden schaute ich in kahle, menschenleere Schluchten, Berge und Thäler des Achäerlandes, Korinth und Argos, in welche die Morgen Sonne verklärende Licht- und Schattenbilder hineinzauberte.

Hinter mir, noch steiler und schroffer als bisher, stieg der alte Tempelberg empor, wenig einladend für den Fußgänger. Aber doch erstieg ich ihn noch bis zum ersten Thore, wo die Führer mit den Maultieren warten, bis die Gesellschaft von den höchstgelegenen Ruinen zurückkam. Ich hatte gehofft, dort auf dem Bergsattel hinüberblicken zu können gegen Athen und das ägeische Meer, wie es das Reisebuch verspricht, aber es lag ein schleierartiger Dunst über den dortigen Hügeln und Thäler, und so blickte ich zwar sehnsüchtig zum Gipfel des Berges empor, stieg aber doch abwärts, mir selbst eine Osterpredigt haltend, wie eine vernünftige Selbstbeschränkung und Resignation meinen Jahren angemessen sei. Vergebens suchte ich bei dem schlechten Weg nach Spuren der alten *via sacra*; auf welcher einst die Fest- und Opferzüge zum Tempel der Schutzgöttin Aphrotide hinaufgewallt waren. Kann es denn möglich sein, daß keine Spur davon erhalten ist?

Unten am Berge hielten wir Rast bei dem einzigen Denkmal aus der Römerzeit, einem in einen Felsen eingelassenen Marmorbrunnen, aus welchem herrlich frisches Quellwasser hervorsprudelte und reichlicher Abfluß unbenützt dem Meer zusießt. Wie gut hätte man hier Bäume pflanzen können, aber nirgends ein Versuch, obgleich die Einwohner von Korinth an den einigen Jahrhundert alten Platanen sehen konnten, daß hier Baumwuchs war. Es kam mir hier vor, wie später in Athen, Eleusis und bei den Türken, daß die jetzige Bevölkerung sich offenbar der Wälder und Bäume durch Generationen entwöhnt haben mußte, und sie deshalb nimmer vermisse. Ebenso wie der Flachländer sich keine Berge wünscht, oder der Schweizer sich nicht nach Flachland sehnt. Denn sonst müßte es möglich sein, daß das Volk selbst dieser baumlosen Rede überall ein Ende machte. —

Einen dort gesehenen, wunderbaren Anblick darf ich nicht verschäumen hervorzuheben, ein purpurrot blühendes Mohnfeld, das einen Fruchtdackel gänzlich überwuchert hatte; es erinnerte mich dieser wunderbare rote Teppich lebhaft an ein Bild von P. Pigelheim, das 1888 in der Münchner Ausstellung war, und über das als unmöglich in der Färbung viel gesprochen

wurde. Eine blinde Egypterin geht mit einer Amphora auf dem Kopf durch ein solch blühendes Mohnfeld.

Hier sah ich nun, daß wirklich die Natur und nicht blos der Künstler eine solche Farbenpracht hervorbringt. Auch dem Maler Böcklin hat ich in der Stille sein dunkelblaues Meer ab, seit ich den wunderbar korinthischen Meerbusen gesehen habe. Wie ein dunkelblaues Band schlang er sich während unsrer Fahrt an unsrer nördlichen Seite hin.

Hier sah ich wieder die Wahrheit des Sprichwortes:

Wenn du den Dichter willst verstehen,
Mußt du in Dichters Landen gehen.

Als wir von Akrokorinth zurückkamen, war es noch nicht Zeit, daß auch wir einen Osterlammbraten in der Bahnhof-Restoration verzehrten, um dann mit der Bahn noch nach Nauplia zu fahren. Jedes sucht die Zeit nach eigenem Geschmack zuzubringen. Der Bürgermeister trat zu mir und sagte: „gehen Sie mit uns, ich habe in der Nachbarschaft ein reizendes, lebendiges Genrebild entdeckt“. —

Es drehten in einem der kleinen ummauerten Höfe drei Familienväter über einem gemeinsamen Gluthaufen an drei Spiesen die Festbraten, während die andern Familienglieder diesem interessanten Ereignis in der Glühsonne der Mittagstunde zusahen, nur die drei Hauptpersonen des feierlichen Aktes waren durch einige alte, an Stangen befestigte Teppiche vor den unmittelbaren Sonnenstrahlen geschützt. Die nette, runde, reizende Frau mit glänzend schwarzen Augen und Haaren in dem zu dem Hof gehörenden Häuschen lud uns freundlich in das Zimmer ein, welches Anfänge von Ausschmückung und Behaglichkeit zeigte. Sie gab dem Gatten ein Teller, Messer und Gabel, und er schnitt uns ein schönes Stückchen des Bratens ab, „vom besten, saftigsten Teil, wie der ländliche Dolmetscher, ein bayrischer Arbeiter vom Isthmusburchschnitt, übersetzte. — Es schmeckte trefflich, weniger aber der geharzte Wein, welchen uns die freundliche Hausfrau dazu kredenzte. — Sie bemerkte unsere Gefühle an unseren Gesichtern und unter lustigem Lachen, das ihre wunderschönen Zähne zeigte,

brachte sie uns einen nach unserer Sitte zubereiteten Wein. Wir wollten die Bewirtung gerne belohnen, aber der Bayer sagte, das gehe heute nicht, am Osterfeste übe alles Gastfreundschaft; mit Mühe konnten wir den Kindern ein Geschenk machen.

Die Frau Bürgermeister ließ durch den Bayer übersetzen, ob die Frau ihr nicht das reizende kleine Kind schenken wollte, sie besitze ja noch sechs, die in allen Altersstufen neugierig im Sonntagspuz herumstanden. „Nein, nicht um eine Million“, lachte sie fröhlich, und drückte das Kindchen an sich. — Es war ein reizendes Bild, mit dem wir Abschied nahmen von Korinth; das idealste, irdische Gefühl — die Mutterliebe — verklärt doch überall das Dasein und erhebt, erfreut und verbindet die Menschenherzen.

Nauplia, Argos, Mikene, Tiryns.

Ueberraschend wirkte der Anblick der Argolischen Ebene. Im Hintergrund das reizend sich an dem Berg Palamidi aufbauende Nauplia mit der Festung auf dessen Gipfel. Hell strahlte es im Abendsonnenschein herüber und spiegelte sich in den klaren Wellen der schönen Meeresbucht, welche weit in die Ebene hereinfluteten.

Für meinen persönlichen Geschmack war dieser Anblick einer der schönsten und unvergeßlichsten Landschaftsbilder Griechenlands. Hier fehlte auch die mir zu einem vollkommenen Genuße notwendige reichliche Thalvegetation nicht, ja sogar verschiedene altehrwürdige Baumgruppen erhöhten den Reiz des Bildes, das eingerahmt wird von den Gebirgen des Peloponnes und den Hügeln bei Mikene und Argos. Alles, auch alles vereinigte sich hier, Luft und Wasser, Berg und Bäume, Ruinen und Städte, dazu jeder Schritt auf historischem und sagenreichem Boden.

Was hatte sich hier nicht alles abgespielt von Nestor, Agamemnon und Iphigenie bis zur Frankenzzeit und von da an bis zu Kapodistria und der ersten neuhellenischen Volksversammlung in dem antiken Theater bis zu der von Argos und